

Die Einbindung in das christliche Europa

Nach der Völkerwanderung, der slawischen und der ungarischen Landnahme und Sesshaftwerdung bestimmte maßgeblich die Christianisierung die historische Entwicklung des europäischen Ostens mit. Die sowohl von der römischen West- als auch von der byzantinischen Ostkirche ausgehenden Missionierungsbewegungen waren eng an politische Machterweiterung gekoppelt. Sie setzten sich häufig nur gewaltsam durch, waren andererseits gleichwohl Wegbereiter und Träger wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs. Die Annahme des Christentums war zudem Teil der ersten Reichsgründungen in der Region.

Vordergründig theologische Differenzen führten zu einer Abgrenzung der beiden Kirchen, die wiederum selbst von inneren Differenzen, wie dem sogenannten Bilderstreit in Byzanz, geprägt waren. Diese führten wiederholt zur Entstehung häretischer Strömungen, wie der „Altgläubigen“ und reformatorischer Bewegungen, der Calvinisten und der Hussiten, die nicht nur andere religiöse, sondern auch soziale Ideale formulierten.

Dieses Kapitel soll anhand einiger zentraler Dokumente einen Überblick über die Rolle des Christentums im Mittelalter sowie in der frühen Neuzeit geben.

Die unfehlbare Ikone

Der folgende Text wurde in einer Zeit, als die Anhänger der Bilderverehrung nach der ersten Phase des Ikonoklasmus für einige Jahre den Bilderkult wieder zugelassen hatten, vom Patriarchen von Konstantinopel Nikēphoros I., der von 806 bis 815 amtierte, verfasst.

Nikēphoros I. setzte sich in der Ära der ikonoklastischen Reaktion vehement für die Bilderverehrung ein, weswegen er auch 815 abgesetzt wurde. In der hier abgedruckten Passage argumentiert er mit der antiken Theorie von der Hierarchie der menschlichen Sinne, dass Ikonen den gleichen Rang wie die Verlesung des Evangeliums haben müssten und damit genauso heilig wie die Bibel seien.

Alles ist ehrwürdig und heilig, was in der Kirche Gottes Überlieferung ist, sei sie nun graphisch niedergelegt oder nicht; es heiligt Seele und Leib, und für die Gläubigen gibt es darüber keinen Zweifel. Will einer genau und im einzelnen darüber handeln, so wird er etwa folgendes ausführen: Das, was im Evangelium schriftlich niedergelegt ist, beruht auf der mündlichen Übergabe an jene, die Augenzeugen und Diener des Wortes waren, jener göttlichen und übernatürlichen Taten und Wunder, zu deren Vollbringung und Lehre nur das